

BEMERKUNGEN ZUM GEGENWÄRTIGEN TSSCHECHOSLOWAKISCHEN KULTURLEBEN

Von Otto Turecek

Das Kulturleben der Tschechoslowakei stand in der zweiten Jahreshälfte 1967 unter dem Eindruck der Auswirkungen des IV. Schriftstellerkongresses, die zu den Beschlüssen des Zentralkomitees der KSČ vom 27. September 1967 über den Ausschluß einer Reihe von Schriftstellern aus der Partei und zur Ent-eignung des Organs des Schriftstellerverbandes „Literární noviny“ und dessen Überführung in die Sphäre des Ministeriums für Kultur und Informationen führten. Die Schriftsteller-„Revolte“ blieb nicht auf die Kreise der Spitzen-intellektuellen beschränkt, sie machte sich Ende Oktober bei der Entfaltung des Widerstandes der Prager Studentenschaft gegen das Regime bemerkbar. Zur gleichen Zeit verschärfte sich das Verhältnis der Tschechen und Slowa-ken zusehends.

Der IV. Kongreß des Verbandes tschechoslowakischer Schriftsteller, der vom 27.—29. Juni 1967 stattfand, war durch scharfe Kontroversen des Leiters der Partei- und Regierungsdelegation, des ZK-Sekretärs und Chefideologen Jiří Hendrych, gegen die Diskussionsbeiträge einer Reihe von tschechischen Auto-ren gekennzeichnet. Da die Berichterstattung über diesen Kongreß infolge der herrschenden Zensurmaßnahmen sehr lückenhaft war, läßt sich der Kongreß-verlauf nur schwer rekonstruieren. Der Kongreß endete mit der Wahl des Zentralkomitees des Schriftstellerverbandes, der Ersatzmänner in diesem Zen-tralkomitee, ferner der Kontrollkommission und der Ersatzmänner der Kon-trollkommission. Es kam nicht zur Wahl des Präsidiums des Zentralkomitees und der einzelnen Fachkommissionen. Auffallend war die Zurückhaltung der slowakischen Autoren, die kurz vorher ihren Kongreß in ruhiger Atmosphäre abgehalten hatten. Ein Teil der slowakischen Schriftsteller soll dem Verneh-men nach den Prager Kongreß vorzeitig verlassen haben (Kultúry život vom 7. Juli 1967). Die ZK-Sitzung der KSČ vom 26. und 27. September 1967 be-schäftigte sich vor allem mit dem Verlauf des Schriftstellerkongresses, wobei wiederum ZK-Sekretär Jiří Hendrych als Extremist des konservativen Flügels der Parteiführung auftrat. „Das ZK der Partei wies einmütig die parteifeind-lichen und zugleich auch unrichtigen und verworrenen Ansichten zurück, die die 20jährige Arbeit der Partei und des Volkes herabsetzen, die Verhältnisse in der Ersten Republik idealisieren und die Begriffe wie Freiheit, Demokratie und Humanismus ihres sozialistischen Inhaltes berauben ...“ „Für ein Vor-gehen, das mit der Mitgliedschaft in der Partei unvereinbar ist, hat das ZK der KSČ Ivan Klíma, A. J. Liehm und Ludvík Vaculík aus der Partei ausge-schlossen. Wegen politischer Fehler wurde Jan Procházka der Funktion eines

Kandidaten des ZK der KSČ enthoben. Weil die „Literární noviny“ trotz guldigen Bemühens der Parteiorgane aus der Hand des ZK des Schriftstellerverbandes völlig entglitten sind und eine Plattform oppositioneller politischer Standpunkte wurden, empfahl das ZK der KSČ, sie in die Sphäre des Ministeriums für Kultur und Informationen zu überleiten.“

Die Folge des Parteiausschlusses war, daß die vorhandenen Bücher der Ausgeschlossenen in den darauffolgenden Tagen völlig vergriffen waren. Die Parateistrafe Jan Procházkas (geb. 1929) — der nach einer führenden Tätigkeit im Zentralkomitee des tschechoslowakischen Jugendverbandes Jugendbrigaden bei der Wiederbesiedlung des Grenzgebietes führte, wobei ihm diese Tätigkeit den Stoff für Erzählungen und Skizzen gab, und seit 1959 als Filmdramaturg tätig ist — ist vor allem auf einen Gedächtnisartikel zum 30. Jahrestag des Todes des ersten Präsidenten der Republik zurückzuführen. Darin heißt es wörtlich (Literární noviny vom 15. September 1967): „T. G. Masaryk kann es gleichgültig sein, ob er gerade verteidigt oder gerade angeklagt wird. Sein Platz in der Geschichte der Tschechoslowakei ist grundlegend ... Junge Revolutionen fragen ziemlich logisch nur danach, wer dagegen und wer dafür ist. Aber unsere Revolution ist schon erwachsener. Sie ist nicht nur sozialistisch, sie ist auch tschechisch und slowakisch und darüberhinaus ist sie europäisch. Ein Kulturmensch kann in der Bibliothek auch nach der Bibel greifen ...“

Mit der redaktionellen Leitung der dem Schriftstellerverband entwundenen Literární noviny wurde Dr. Jan Zelenka betraut, der vorher ein Prager Abendblatt begründet und eine Illustrierte geleitet hatte. Die früheren Redakteure der Literární noviny wurden entlassen und der ziemlich große Mitarbeiterkreis der Literaturzeitschrift weigerte sich daraufhin, in diesem Blatte weiter tätig zu sein. Ein rascher Rückgang der Auflage der Zeitschrift (angeblich von 130 000 auf weniger als ein Drittel) war die Begleiterscheinung des Qualitätsverfalles des bis vor kurzem mutigsten Organs des tschechischen Teiles der ČSSR.

Die gemäßregelten Autoren, zu denen man auch die von der Partei angegriffenen Parteilosen hinzuzählen muß, dürfen jedoch weiter publizieren. Das beim IV. Schriftstellerkongreß neugewählte Zentralkomitee beugte sich nicht dem Parteidiktat. Das Plenum des Zentralkomitees des tschechoslowakischen Schriftstellerverbandes trat am 26. Oktober 1967 zusammen, um dem Verband sowjetischer Schriftsteller eine Grußbotschaft zum 50. Jahrestag der russischen Oktoberrevolution zu senden. Zugleich wählte man das Präsidium des ZK des Schriftstellerverbandes.

Die slowakische Kulturzeitschrift Kultúrny život, die jahrelang manchen Kampf zusammen mit „Literární noviny“ ausgefochten hatte und des öfteren von der Parteiführung, vor allem vom ersten ZK-Sekretär und Staatspräsidenten Antonín Novotný, zusammen mit dem tschechischen Bruderblatt gerügt wurde, brachte als einzige Zeitschrift den vollständigen Bericht über die vorerwähnte Sitzung. Es ging vor allem um die Fragen der Verbandspresse und da insbesondere um die Beschlagnahme der Literární noviny, dem bisherigen

Organ des Verbandes tschechoslowakischer Schriftsteller. Das Plenum sprach sein Bedauern darüber aus, daß der Schriftstellerverband gerade jetzt sein Presseorgan verloren hat. Die Tagung des ZK des Schriftstellerverbandes war bemüht, diese außerordentliche Situation konstruktiv zu lösen. Für die Erarbeitung einer Untersuchung der kulturpolitischen Situation wurde eine sechsköpfige Arbeitsgruppe bestimmt. Nach Beendigung der Sitzung des Plenums des ZK des tschechoslowakischen Schriftstellerverbandes tagte dessen tschechischer Teil, der Mitglieder der einzelnen Kommissionen des tschechischen Teiles des Schriftstellerverbandes ernannte. Unter diesen erscheinen nahezu alle ehemaligen Redaktionsmitglieder der *Literární noviny* und deren führende Mitarbeiter, wie auch die von Hendrych scharf angegriffenen Dramatiker Václav Havel und Pavel Kohout. Auf einen Vorsitzenden des Präsidiums konnte sich die Plenarsitzung jedoch nicht einigen, bzw. war kein Mitglied des Präsidiums bereit, unter den gegenwärtigen Umständen den Vorsitz zu übernehmen. Dies geht eindeutig aus dem Bericht der *Literární noviny* vom 2. Dezember 1967 über die gründende Sitzung des Komitees für Kultur und Informationen hervor, das 33 Repräsentanten aller führenden politischen und staatlichen Organisationen, der einzelnen Künstlerverbände und prominente tschechische und slowakische Künstler und Theoretiker namentlich aufführt. Nur beim Vorsitzenden des Verbandes tschechoslowakischer Schriftsteller ist kein Name angeführt. Erst am 24. Jänner 1968 wählte das ZK des Schriftstellerverbandes Prof. Dr. Eduard Goldstücker zu seinem Vorsitzenden. Zu Vizevorsitzenden wurden Miroslav Válek, der Präsident des slowakischen Verbandes, und der im Herbst 1967 gemäßregelte Jan Procházka bestellt. Zugleich wurde beschlossen, als Verbandsorgan „*Literární listy*“ unter der alten Redaktion der „*Literární noviny*“ herauszugeben, das Anfang März mit einer Auflage von 200 000 Exemplaren zu erscheinen begann.

Mit der Nummer 46 feierte *Kultúrný život* am 17. November 1967 das Erscheinen seiner tausendsten Nummer. Aus diesem Anlaß veröffentlichte die Zeitschrift eine Ehrentafel der zwölf Chefredakteure seit 1946, unter denen auch der im Sommer nach Israel emigrierte Publizist Ladislav Mňačko erscheint, der 50 Nummern, d. h. fast einen ganzen Jahrgang, herausgab.

Das Hauptthema von *Kultúrný život* war im Jahr 1967 die Untersuchung der Probleme des Tschechoslowakismus, der vor allem während der Ersten Republik vorherrschenden Idee von einer einheitlichen tschechoslowakischen Nation, ferner das gegenwärtige Verhältnis zwischen Tschechen und Slowaken. Unter diesem Gesichtspunkt wurden die meisten aktuellen Fragen betrachtet. Als grundlegend für dieses Problem ist die Erklärung des gegenwärtigen slowakischen „Kulturpapstes“ Ladislav Novomeský zu betrachten, der nach langjähriger Haft als rehabilitiertes Opfer des Stalinismus-Gottwaldismus sich heute ausschließlich dem dichterischen Schaffen und kulturpolitischen Themen widmet. Im *Kultúrný život* vom 23. Juni 1967 erklärte er, die tschechischen Schriftsteller könnten zur Lösung des tschechisch-slowakischen Problems beitragen, indem sie die tschechische Öffentlichkeit systematisch auf deren Verantwortlichkeit dafür aufmerksam machten, daß die mit ihr zu-

sammenlebenden Slowaken sich nicht als geduldete Vizepräsidenten und Stellvertreter fühlen und sich nicht für eine minderwertige Minderheit halten, die großmütig mit einer Ein-Drittel-Quote beschenkt wird, sondern daß sie als gleichwertiger und gleichberechtigter Partner auftreten können. Die slowakischen Autoren dagegen sollen mit ihrer Kritik und Polemik die übertriebene Selbstgefälligkeit der Slowaken bekämpfen.

Der Direktor der slowakischen Grundschule in Karwin schilderte die Haltung der zehntausenden im Ostrau-Karwiner Revier lebenden Slowaken, die ihre Muttersprache bald vergessen und während des Aufenthaltes im tschechischen Staatsteil ihre Nationalität ändern. Dies zeigte sich bei der letzten Volkszählung 1961, bei der 112 000 Slowaken fehlten. Wenn ein Slowake eine Funktion z. B. in den Gewerkschaften einnimmt, dann akzeptiert er nach einer Woche den Rat seiner Mitarbeiter, tschechisch zu sprechen (Kultúrny život vom 18. August 1967).

Als ein Opfer der tschechischen Bürokratie, die keine Gelegenheit vorbeigehen lasse, um die Slowaken zu schikanieren, wurde der Redakteur des Kultúrny život, Miloš Ruppeldt, erwähnt, der am 7. September 1967 im Alter von 45 Jahren an einem Herzinfarkt gestorben ist. Er hatte im Sommer die Weltausstellung in Montreal besucht und bei dieser Gelegenheit auch die Vereinigten Staaten besichtigt. Wie aus seinem nach seinem Tode veröffentlichten Reisebericht an die offiziellen Stellen hervorgeht, hatte Ruppeldt in Montreal mit großen Schwierigkeiten von Seiten tschechischer Beamter um eine Verlängerung des Aufenthaltes und um seinen Rückflug zu kämpfen. Ein Preßburger Professor der Medizin stellte dann an Hand dieses Reiseberichtes fest, daß Ruppeldts Krankheit durch die Aufregungen in Montreal hervorgerufen wurde. Der Reisebericht gebe ein klassisches Bild des nahenden Herzinfarktes wieder (Laut Kultúrny život vom 15. September und 20. Oktober 1967).

Das immer wiederkehrende Thema ist die Apotheose des slowakischen Kulturschaffenden und kommunistischen Politikers Dr. Vlado Clementis, der am 20. September 1967 seinen 65. Geburtstag hätte feiern können, wenn er nicht am 3. Dezember 1952 zusammen mit dem ehemaligen Generalparteisekretär Slánský und dessen Genossen hingerichtet worden wäre. Seit September wurden in Kultúrny život laufend Erinnerungen an Clementis, Besprechungen seiner literarischen Werke, Würdigungen seiner Tätigkeit im westlichen Exil und seine Amtsführung als Außenminister 1948—1950, samt seinen Briefen aus dem Gefängnis veröffentlicht. Bezeichnenderweise wurde sein Geburtstag von der tschechischen Presse nahezu totgeschwiegen. Nur zwei tschechische Kulturzeitschriften brachten Erinnerungen an Clementis. Die tschechische Presse, darunter auch die Kulturmonatsschriften „Plamen“ und „Host do domu“, haben, entsprechend ihrer üblichen Gleichgültigkeit gegenüber der slowakischen Tradition, geschwiegen. Es schien, als hätten sich die Worte von Clementis aus dem Jahre 1925 erfüllt: „Die tschechische Öffentlichkeit, leider Gottes auch die Genossen unter ihr, haben ziemlich matte Vorstellungen über die Verhältnisse in der Slowakei und sind bereit, diese fürchterlich primitiv zu beurteilen.“ Dieser Ausspruch gelte leider noch heute, stellt Zdeněk Eis in

seiner Betrachtung „Clementis — gestern und heute“ im Kultúrny život vom 10. November 1967 fest. Es sei hierzu vermerkt, daß die offizielle Rehabilitation von Clementis bereits im Jahre 1963 erfolgte.

Milan Rastislav Štefánik, ein slowakischer Astronom, der während des Ersten Weltkrieges zusammen mit Masaryk und Beneš an der Errichtung eines selbständigen tschechoslowakischen Staates arbeitete und bei seiner Rückkehr in die Heimat 1918 als französischer General bei einem Flugzeugabsturz den Tod fand, wurde von der kommunistischen Partei bis vor kurzem stets als französischer Agent verleumdet. Im Zuge der Annäherung an Frankreich wurde in den letzten Monaten das Štefánik-Denkmal auf dem Berg Bradlo wieder instandgesetzt. Über seine Tätigkeit als Astronom brachte Kultúrny život einen lobenden Artikel am 4. August 1967 vom Umfang einer ganzen Seite. Auch im Band 4 des tschechischen Lexikons „Příruční slovník naučný“, der im Herbst 1967 herauskam, erschien eine völlig korrekte Biographie von Štefánik.

In der ersten Dezemberwoche fand in Prag eine dreitägige, von der Redaktion der Kulturmonatsschrift „Plamen“ einberufene internationale Konferenz marxistischer Kulturzeitschriften statt. Nach einer künstlichen Einheit der Standpunkte komme es erst jetzt, so betonte in seiner Einleitungsrede Chefredakteur des „Plamen“, Jiří Hájek, zu einer deutlichen Differenzierung der Ansichten und deren gegenseitigem Kennenlernen, Klären und Begreifen. Dies werde zur Grundbedingung jeder weiteren Zusammenarbeit. In der Diskussion der Konferenz traten der Chefredakteur der italienischen kulturpolitischen Zeitschrift „Contemporaneo“, Bruno Schacherl, und der stellvertretende Chefredakteur des ideologischen Organs der KPF „Democratie nouvelle“, Paul Noirot, besonders hervor, die beide den Kampf um Informationen als notwendige Voraussetzung für die Verwirklichung des Sozialismus hervorhoben. In der ČSSR wird allgemein das „Vitamin I“ (d. h. Informationen) von den Machthabern gefordert. Bei der Konferenz wurde allgemein verlangt, es möge künftig erlaubt sein, sich in die Diskussionen im Ausland „einzumischen“. Aus der Bundesrepublik war der junge Schriftsteller Geissler aus München vertreten, der als Chefredakteur der neugegründeten katholisch-marxistischen Zeitschrift „Der Kürbiskern“ auftrat und sich merkwürdigerweise auf die Seite sowjetzonaler und sowjetischer Redakteure schlug und vor dem Mißbrauch marxistischer Diskussionen durch den Feind warnte. Zu einer scharfen Kontroverse besonders über die Problematik des tschechischen und slowakischen Filmschaffens kam es zwischen Jiří Hájek und dem aus der Partei ausgeschlossenen A. J. Liehm, der der Zeitschrift Literární noviny nach deren Umstellung verboten hatte, seine Übersetzung der Abhandlung Paul Sartres über das Judenproblem weiter in Fortsetzungen zu veröffentlichen (Kultúrny život vom 15. Dezember 1967 und eigenen Informationen). Jiří Hájek wurde am 24. Jänner 1968 vom Schriftstellerverband offensichtlich wegen seiner Stellungnahme gegen die Haltung der Schriftsteller seines Postens enthoben und durch Karel Kostroun ersetzt.